

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheinung: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreßbach, Flörsheim, Rathhäuserstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 18867 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 Mk. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 35.

Samstag, den 2. Mai 1925.

29. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der vom Wohnungsausschuß des Reichstags eingesetzte Unterausschuß für Siedlungs- und Nachfragen beschäftigt sich mit Anträgen über Verlängerung und Ausgestaltung der Pachtordnung. Er entschied sich mit Mehrheit für eine Verlängerung der Pachtordnung über den 30. September hinaus.

Die englische Regierung hat den kommunistischen Kongreß in Glasgow untersagt. An die Behörden sind Befehle ergangen, gegen den Kommunismus mit allen zu Gebote stehenden Mitteln einzuschreiten.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Die Reichspräsidentenwahl ist vorüber. Sie hat den Sieg des Kandidaten des Reichsblochs, des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg gebracht. Mit einer Mehrheit von über 900 000 Stimmen ist er zum ersten Vertreter des deutschen Volkes gewählt worden. Reichkanzler a. D. Marx, der Kandidat des Volksblocks, hat an Hindenburg ein Schreiben gerichtet, in dem er dem vom deutschen Volke zum Reichspräsidenten Erwählten seinen aufrichtigen Wunsch und die Hoffnung ausdrückt, daß das deutsche Volk unter der Führung Hindenburgs die innere Ruhe und den äußeren Frieden finden möge, wonach unser aller Streben geht.

Nachdem die Mehrheit des deutschen Volkes sich für Hindenburg entschieden hat, ist es an der Zeit, die Waffen zu senken. Der Streit um Hindenburg muß fernerhin schweigen. Ein gutes Beispiel hat auch der Kandidat der demokratischen Partei für die Reichspräsidentenwahl, der bairische Staatspräsident Dr. Seißler, gegeben, der in einer Rede in Karlsruhe erklärte, es gäbe jetzt nur noch eine Haltung dem Reichspräsidenten gegenüber, die der Ehrerbietung. Der Präsident des bairischen Landtags, Dr. Baumgartner, hat sich dieser Erklärung angeschlossen. So handeln ehrliche deutsche Männer, denen das Vaterland über die Partei geht.

Schmerzhaft ist, wie sich das Ausland zum Ergebnis der Reichspräsidentenwahl stellt. Nachdem in der Hitze des Wahlkampfes sehr oft ausländische Stimmen gegen die Wahl Hindenburgs verbreitet worden waren, zeigt sich jetzt, daß die Tatsache von den maßgebenden Kreisen im Ausland nicht nur beurteilt wird, insbesondere gibt sich an amtlichen und sonst maßgebenden englischen und amerikanischen Stellen keine Beunruhigung kund. Besonders günstig wird die Wahl Hindenburgs in Italien beurteilt. Hindenburg wird als ein Element der Sicherheit und Ernsthaftigkeit gefeiert; Hindenburg sei heute in den Augen und in den Herzen von Millionen „das Vaterland selbst“.

Einen Regierungswechsel im Reich wird die Präsidentenwahl nicht nach sich ziehen, weil die Regierung verfassungsgemäß nur das Vertrauen des Reichstages haben muß. Die parlamentarische Grundlage aber ist für die Reichsregierung hinreichend vorhanden. Das

Dr. Luther und seine Mitarbeiter aber auch das Vertrauen des neuen Reichspräsidenten genießen, darf angenommen werden, zumal nach dem Besuch des Reichskanzlers bei Hindenburg, der einem ersten Gedankenaustausch der beiden an der Spitze Deutschlands stehenden Männer galt.

Nach seiner Rückkehr aus Hannover hat der Reichskanzler eine in der ganzen Welt viel beachtete Rede auf dem Industrie- und Handelstag gehalten. Sie war in ihrem zweiten Teile offensichtlich für das Ausland bestimmt. Dr. Luther lehnte eine Verquickung der Räumungsfrage mit der Sicherheitsfrage ausdrücklich ab, und forderte die Räumung der Kölner Zone zur Befestigung der immer noch vorhandenen internationalen Spannung im Interesse aller europäischen Völker. Am Schluß seiner Rede betonte der Reichskanzler den ernstesten Willen Deutschlands, zu einer friedlichen Verständigung der Völker beizutragen. Wird endlich die Hand angenommen werden, die Deutschland wiederum zur Versöhnung ausgestreckt hat?

Fast scheint es, daß die Hoffnung hierauf einstweilen noch trügerisch ist. Die Völkervereinigung in Paris, die am Mittwoch zusammentrat, um den Bericht des Militärausschusses über die Entwaffnung Deutschlands und das Gutachten Marshall Foch zu prüfen, hat abermals die Entscheidung vertagt. Sollte es wahr sein, was ein Pariser Blatt schrieb? Darnach würde Frankreich seinen Verbündeten vorschlagen, die Reichsregierung dringend aufzufordern, eine Anzahl von militärischen Forderungen innerhalb von 3-4 Monaten zu erfüllen. Bis dahin würde die bisherige Militäraufsicht fortbestehen, und auch die Kölner Zone werde vorher nicht geräumt werden. Hat man in Paris dem gar kein Empfinden dafür, wie ein solcher Beschluß auf die Stimmung in Deutschland wirken müßte?

Die parlamentarische Lage in Preußen ist nach der am Dienstag von dem Ministerpräsidenten Braun abgegebenen Erklärung und nach den Auseinandersetzungen an den folgenden Tagen sehr gespannt. In Regierungskreisen und auch im Lager der Opposition rechnet man mit der Auflösung des Landtags und mit baldigen Neuwahlen. Die Entscheidung hierüber wird aber erst am Freitag nächster Woche fallen.

Schwerer Unfall eines deutschen D-Zuges

Etwa 25 Tote und 12 Schwerverletzte.

Der D-Zug D 4 Eydtkuhnen — Berlin ist Freitag morgen 1 Uhr im polnischen Korridor zwischen den Stationen Swaroschin und Preußisch-Stargard auf freier Strecke entgleist, wobei die Lokomotive und mehrere Wagen den ziemlich steilen Abhang hinunterstürzten. Die von Reisenden gemeldet wird, steht nur noch der Schlafwagen und ein Wagen erster Klasse. An der Entgleisungsstelle macht der Bahnkörper eine große Kurve. Der Zug wurde durch den Korridor von polnischen Beamten geführt.

Wie die Pressestelle der Deutschen Reichsbahngesellschaft mitteilt, liegt nach einer Meldung der polnischen Staatsbahndirektion

in Pansitz bei dem Unfall ein verbrecherischer Anschlag vor. An den Schienen wurden anscheinend die Rattern von den Bolzen gelöst und die Bolzen herausgezogen.

Der Bericht eines Augenzeugen.

Ein mitfahrender Reisender, ein Oberingenieur aus Danzig, gibt folgenden Bericht über das Eisenbahnunglück: „Ich lag im 4. Zug 3. Klasse. Kurz vor dem Einfahrtssignal vor Preußisch-Stargard, wo sich eine Böschung von 6 Meter Höhe befindet, spürte ich plötzlich einen kräftigen Ruck. Ich war in dem Glauben, daß die Lokomotive unseres Zuges auf einen Güterzug aufgefahren sei. Der Wagen, in dem ich mich befand, geriet ins Schwanken und stürzte die 6 Meter hohe Böschung hinab. Die übrigen Wagen standen wirt durcheinander in einer Neigung von 45 Grad. In den zerplitterten Wagen waren verschiedene Personen eingeklemmt, die mittelst Stahlsägen aus ihrer Lage befreit werden mußten. Im ersten Augenblick des Anfalls waren uns allen die Sinne geschwunden. Nachdem ich mein Bewußtsein wieder erlangt hatte, schritt ich über 6 bis 8 Tote und ging zur Lokomotive, die umgekehrt nach dem Böschungswinkel zu lag. Die Räder nach oben. Bedauerlicherweise war dreiviertel Stunden nach dem Unglück noch kein Rettungskommando zur Stelle. Es waren nur einige Jackeln vorhanden, die aber bald ausbrannten. Die Unglücksstelle war in völliges Dunkel gehüllt. Wir fuhren mit einem polnischen Hilfszug nach Preußisch-Stargard und gelangten von dort mit dem Ost-Express nach Schneidemühl.“

Die Zahl der Toten

beträgt nach einer amtlichen Meldung 25. Nach Meldungen der Staatsbahndirektion befinden sich darunter elf Männer, zwölf Frauen und zwei Kinder. Die Zahl der Schwerverletzten wird auf zwölf, die der Leichtverletzten auf sechs angegeben. Die polnische Eisenbahnverwaltung, die mit weiteren Feststellungen eifrig beschäftigt ist, wird nähere Nachrichten, besonders über die Namen der Opfer, so schnell wie möglich der Deutschen Reichsbahn übermitteln.

Luther vor dem Anbruchschoß.

Die Kredite für den Kohlenbergbau.

Der Reichstagsuntersuchungsausschuß für die Ruhrrentschädigung hörte längere Zeit Reichskanzler Dr. Luther als Zeugen zur Frage, welcher Art die Bindungen gewesen seien, die als Aufhebung der Entschädigungen zwischen der Reichsregierung und den Ruhr-Industriellen eingegangen worden seien. Dr. Luther erklärte:

Der Zweck des damaligen Abkommens war nach den ausdrücklichen von den Vertretern der Sechser-Kommission geäußerten Wünschen der, eine Erklärung der Reichsregierung herbeizuführen, auf Grund deren der Kohlenbergbau sich Kredite beschaffen könnte. Nur wenn er in den Besitz solcher Kredite käme, erklärten sich die Herren in der Sache, Verträge mit den Befehlsmächtigkeiten über die Weiterführung der Kohlenlieferungen abzuschließen; daß es sich um Abmachungen gehandelt hat, die im privatrechtlichen Leben ihre Auswirkung finden sollten, geht auch aus der Ausdrucksform der verschiedenen Briefe hervor.

Arbeit adelt.

Von S. Courths-Mahler.

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er fand, daß die Komtesse unangenehm burschikos sei, ging aber lächelnd auf ihren Scherz ein. Er hatte keine Ahnung, daß die Komtesse bereits andernwärts ihr Herz vergeben hatte. Er ahnte nicht, daß sie sich über ihn lustig machte und ihn in drolliger und übermütiger Weise karikierte, als sie später mit ihren Eltern allein war.

Bohro aber reiste einige Tage später mit dem schönen Bewußtsein ab, „kolossalen Eindruck“ auf Komtesse Trautensfelde gemacht zu haben. Nun hoffte er auf den Winter. Da wollte er schon dafür sorgen, daß er mit dem Komteschen ins Reine kam.

Einige Wochen waren vergangen, seit Kuno von Loffow den Brief seines Bruders erhalten hatte. Onkel Heribert erhielt eines Tages ein umfangreiches Briefpaket von Amerika. Darin befanden sich außer einem langen, ausführlichen Brief Fritz von Loffows und einem kürzeren von Ellinor die ausgewählten Photographien.

Lange und aufmerksam betrachtete der alte Herr die Bilder. Da war zunächst eins von Fritz — seine letzte Aufnahme. In diesem reifen, festen Männerantlitz suchte Heribert Loffow vergeblich die Züge des leichtsinnigen jungen Menschen, der vor fünfundsiebenzig Jahren die Heimat verlassen hatte. Nur die treuherrigen, offenen Augen waren noch dieselben, und die charakteristischen Loffowschen Züge um Mund und Kinn traten jetzt schärfer hervor.

Dann ruhten die Augen des alten Herrn lange auf Frau Gretes hübschem, lebensfrohem Gesicht. Sie mochte auf dem gesandten Bilde vierzig Jahre zählen. Ihre Augen schauten so klar und offen aus dem Bilde heraus, daß der alte Herr befriedigt aufatmete.

Ja, das war das fluge, seine Gesicht einer Dame

— trotz alledem. Und dieses Gesicht gesiel dem alten Herrn so, daß er ihm lächelnd zunickte.

Als er Gretes Bild zögernd beiseite legte, kam das Freß an die Reihe. Onkel Heriberts Augen strahlten auf. Das war ein Loffow, obwohl er auch der Mutter ähnelte! Das lebensfrohe, frische Knabengesicht hielt den alten Herrn lange fest. Zuletzt kam Ellinors Bild an die Reihe. Das betrachtete der alte Herr am längsten, nahm es auch nachher immer wieder zur Hand und schaute in die leuchtenden, strahlenden Mädchenaugen hinein.

Wenn die Greie den Fritz mit solchen Augen angeschaut hat, wenn diese Ellinor wirklich das leibhaftige Ebenbild ihrer Mutter ist — dann verstehe ich, daß er sein Herz an sie verloren hat. Das ist ja ein herrliches Gesicht, diese kleine Ellinor! dachte er.

Mit großem Interesse las er den ausführlichen Bericht Fritz von Loffows. Dazwischen betrachtete er die Amateurphotographien, die Fritz angefertigt. Das war wirklich, als sähe er Illustrationen zu diesem Bericht.

Als er mit der Lektüre dieses Briefes fertig war, kam ihm noch Ellinors Briefchen in die Hände. Sie schrieb:

Lieber Großonkel Heribert! Du bist ein ganz prachtvoller Mensch! Das hat mir Dein lieber Brief an meinen lieben Vater verraten. Und dafür muß ich Dir von ganzem Herzen danken, denn Dein Brief hat meinem Vater eine große, herzliche Freude bereitet. Wer aber meinem Vater etwas zu Liebe tut und so lieb von meiner herrlichen Mutter spricht, wie Du es getan hast, den muß ich von Herzen lieb haben. Laß es Dir gefallen. Es hilft Dir auch nichts, wenn Du es Dir nicht gefallen lassen willst — ich tue es doch. Und wir freuen uns nun doppelt auf Deutschland. Wenn es nur nicht so weit wäre! Deine Einladung nach Lemkow nehmen wir mit großem Dank an — aber das wird Dir Vater alles selbst schreiben. Ich wollte Dir nur danken, daß Du so lieb zu meinem Vater warst.

Darf ich Dich dafür küssen — dann hätte ja! — Ich grüße Dich herzlich

Deine Großnichte Ellinor.

Ein Schmunzeln lag um den Mund des alten Herrn, und wieder betrachtete er Ellinors Bild. Ihr reizendes, munteres Gesichtchen schaute ihn so froh an. „Der meinem Vater etwas zu Liebe tut und so lieb von meiner herrlichen Mutter spricht, den muß ich von Herzen lieb haben!“ So hatte sie geschrieben. Wahrlich die Eltern dieses reizenden Gesichtes mußten gute, wertvolle Menschen sein, da sie von ihren Kindern so geliebt und verehrt wurden. Diese schlichten Worte verrieten dem alten Herrn zur Genüge, welch inniges Verhältnis diese Menschen verband.

„Anders, ganz anders als drüben in Loffow,“ dachte der alte Herr.

Dann las er nochmals Fritz Loffows langen Brief. Dieser schilderte ausführlich seine Schicksale und Erlebnisse. Aus jedem Wort klang Liebe und Verehrung für seine Frau, die als treuer Weggenosse sein Leben mit ihm geteilt hatte.

Der einzige Schmerz, den sie mir zugefügt, war der, daß sie von mir ging, als wir den Gipfel erklommen hatten. So lange ich sie nötig hatte im Leben, war sie bei mir. Nun wir die Früchte unseres Fleißes gemeinsam hätten genießen können, hat sie mich verlassen. Ich werde ihren Verlust nie ganz verwunden, obgleich sie mir in unserer Tochter ihr treues Ebenbild hinterlassen hat.“

So hieß es in dem Briefe.

Heribert von Loffow erhob sich und trat vor das lebensgroße Porträt seiner Frau, das über seinem Schreibtisch hing. Welch und wehmütvoll hingen seine Blicke an ihren geliebten Zügen.

Gelt, Ulrike — wenn ein Mann nach zwanzigjähriger Ehe so von seiner Frau spricht, dann ist sie seiner Liebe wert gewesen! Und den Kindern dieser Frau würdest du die Türen von Lemkow gewiß weit offenhalten — das weiß ich. Deshalb tue ich's in deinem Sinne.“

(Fortsetzung folgt.)

Man ist die Frage gestellt, ob es sich um privatrechtliche Bindungen gehandelt hat. Ich habe mir damals nur klar gemacht, was ich sachlich wollte. Wenn ich mir die Sache juristisch überlege, würde ich wohl das Vorliegen einer privatrechtlichen Bindung anerkennen. Was wir damals gewollt haben, heißt in der Sprache der Jurisprudenz privatrechtliche Bindung. Wir haben ohne jeden Zweifel nach Lage der Dinge der anderen Seite einen Anspruch geben wollen, der unmittelbar klagbare Rechte erzeugte, denn der Zweck war ja der, etwas Diskontfähiges zu schaffen, auf dessen Grundlage man Geld bekommen konnte. Nach dem Inhalt der damaligen Erörterungen ist die Möglichkeit gar nicht erwogen worden, daß die Reichsregierung bei der Auswahl eines anderen Reichstages diese Versprechungen gar nicht erfüllen könnte. Der Zweck dieses Vorganges war damals ein politischer, aber der Inhalt war eine bindende Abmachung mit den Ruhr-Industriellen. Es war nicht eine politische Abmachung im dem Sinne, daß man über die Sache der Wirtschaft erst später entscheiden sollte, sondern es war eine Abmachung, die die Grundlage für ein Geldgeschäft darstellen sollte, und die ihrer Idee nach die Zurückgewährung von Leistungen darstellen sollte, die die Ruhr-Industriellen für das Reich gemacht hatten. Es handelt sich auch nicht um zwei Voraussetzungen, sondern der Brief enthält nur die eine Voraussetzung, daß die Reichsfinanzen saniert werden sollten. Das Gelingen der Rettungsaktion für das besetzte Gebiet war keine Voraussetzung.

Aus Nah und Fern.

Ein Eifersuchtsdrama mit tödlichem Ausgang spielte sich in dem Darmstädter Herrngarten ab. Der etwa 21-jährige Kaufmann Christoph Etling brachte nach kurzem Wortwechsel einem jungen Mädchen einen Schuß durch den Kopf bei und tötete sich hierauf selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht.

Die Regulierung der Ridda und Riddar. Dem Hessischen Landtag ist ein dringlicher Antrag der Abgeordneten Dr. von Helmolt und Genossen die Ridda- und Riddarregulierung betreffend zugegangen. Es wird beantragt, die Regierung wolle von den Kosten der Regulierung der Ridda und Riddar in den Kreisen Friedberg und Büdingen ein Drittel auf die Staatskasse als Zuschuß übernehmen und veranlassen, daß mit den Arbeiten sofort begonnen wird. In der Begründung heißt es: Die Ridda von Frankfurt a. M. bis Nieder-Horstadt und die Riddar in den Kreisen Friedberg und Büdingen sind dringend der Regulierung bedürftig. Verhandlungen zwischen den hessischen und preussischen Stellen über die Regulierung der gemeinsamen Strecken a) der Ridda vom Wehr zu Bonames bis zur Wehr der Scharmühle bei Rindel, b) der Riddar von ihrer Einmündung in die Ridda bis zum Wehr bei Windeden, sind im Gange und die Grundlage für eine Uebereinkunft soll gefunden sein. Die beteiligten Kreise in Hessen legen den größten Wert darauf, daß die Regulierung der Ridda noch in diesem Jahr in Angriff genommen wird. Nach einem den Gemeinden unterbreiteten vorläufigen Entwurf betragen die Kosten für diese Strecke 450 000 Mark, wovon die einzelnen Gemeinden entsprechend dem Verhältnis des Vorteils (nach Artikel 125 des Badgesetzes), gemessen an den durch Hochwasser überschwemmten Flächen herangezogen werden sollen. Auf 1 Hektar sollen auf dieser Strecke rund 600 Mark fallen. Diese Beträge können zur Zeit von den Gemeinden nicht aufgebracht werden. Alle Gemeinden haben den Beschluß gefaßt, daß sie sich an der Regulierung nur beteiligen können, wenn der Staat einen namhaften Kostenbeitrag als Zuschuß übernimmt.

Der verhängnisvolle Schuß im Stadtwald. Der Kellner Leo Stapp, der vor einigen Nächten im Frankfurter Stadtwald einen jungen Mann aus Jfenburg durch einen Schuß tötete und deshalb in Haft genommen wurde, ist wieder entlassen worden. Nach den jetzigen Ermittlungen, die sich auch mit den Aussagen des Mädchens, das bei der Tat zugegen war, decken, hat sich Stapp wahrscheinlich in Notwehr befunden.

Neue Verbindungen in der Rhön. Am 1. Mai wurde die schon lange angestrebte Kraftpostlinie Gersfeld-Bischheim in Betrieb genommen. Diese neue Linie dient als Ersatz für die bisher stets vergeblich beantragte Bahnverbindung zwischen der preussischen und der bayerischen Rhön. Ebenfalls mit dem 1. Mai wurde der Kraftpostverkehr Fulda-Brüdenau und zurück eröffnet. Die Abfahrtszeit des Kraftwagens von Fulda ist vorm. 9.30 Uhr und nachm. 6.30 Uhr; von Brüdenau um 11 Uhr vorm. und 11 Uhr nachm. — Erstmals am Sonntag, den 3. Mai, bis zum Eintritt des Jahresplanwechsels am 5. Juni verkehren Sonntags: Personenzug nach Gersfeld ab Fulda 5.10 Uhr nachm.; Gersfeld an 6.18 Uhr nachm. Der Gegenzug von Gersfeld nach Fulda fährt dort nachm. 8.36 Uhr ab und trifft in Fulda 9.25 Uhr wieder ein.

Lokales.

Gedenktafel für den 3. Mai.

1469 * Der italienische Staatsmann und Geschichtsschreiber Nicolo di Bernardo dei Machiavelli in Florenz († 1527) — 1660 Friede zu Oliva: Die Souveränität Preußens wird anerkannt — 1761 * Der Dichter August v. Kotzebue in Weimar († 1819) — 1800 Sieg der Franzosen über die Österreicher bei Engen — 1849 * Der ehemalige Reichskanzler Fürst Bismarck in Klein-Flottbeck — 1919 Sturz der Kaiserrepublik in München — 1920 Die Dänen besetzen die 1. Abstimmungszone in Schleswig.

Gedenktafel für den 4. Mai.

1521 Luther wird auf die Wartburg gebracht — 1776 * Der Philosoph Johann Friedrich Herbart in Oldenburg († 1841) — 1814 Ankunft Napoleons auf Elba — 1915 Italien kündigt den Dreibund — 1917 (4.-18.) „Mairischlacht“ in Mazedonien — 1921 Allgemeiner polnischer Aufstand in Oberschlesien — 1923 Beginn des Krupp-Prozesses vor einem französischen Kriegsgericht in Werden.

* Wetterbericht. Voraussage für Sonntag und Montag: Meist wolfig, hin und wieder aufklärend, Niederschlagschauer.

* Bargeldlose Entrichtung der Steuern. Die Steuerschuldigkeiten werden an die Kassen der Reichsfinanzverwaltung — Kassen der Finanzämter, der Hauptzollämter und der Zollämter — am besten bargeldlos entrichtet. Jeder, der ein Konto beim Postfachamt, bei einer Bank, Sparkasse, Genossenschaft u. dergl. besitzt, kann seine Zahlungen an diese Kassen am bequemsten und billigsten durch Ueberweisung bewirken. Wer kein Konto besitzt, lege sich eines an oder zahle mittels Scheckkarte. Besondere Formulare für die Steuerabläufe mittels

Zahlkarte werden von den Postämtern abgegeben. Die bestehenden Postcheckkonten und Bankverbindungen der Finanz- und Zollkassen sind auf den Steuerbescheiden, Forderungszetteln usw. angegeben. Die bargeldlose Zahlung erspart Zeit und Geld.

* Gebührenermäßigung für Luftpost. Der Zuschlag für Luftpostpakete wird am 1. Mai ermäßigt, im Inland von 3 auf 2 M bis 1 kg., von 1 M auf 60 S für jedes angefangene halbe kg. darüber, nach dem Ausland von 4 auf 3 M für 1 kg., von 1 M auf 80 S für jedes weitere angefangene halbe kg. Für einzelne Länder gelten nach wie vor besondere Sätze. Im Verkehr mit Danzig und der Schweiz wird dann nicht mehr zwischen dringenden und nichtdringenden Paketen unterschieden. Es gibt hier nur noch eine Art von Luftpostpaketen mit einfachem Zuschlag.

Sonntagsworte.

Der Mai ist gekommen! — Unwillkürlich will auch des Menschen Brust die Maienfreude trinken. Mit der Freude gleichfalls jubelnd emporsteigen zum Sonnenschein. Und das ist berechtigt, denn Freude gehört in des Menschen Brust. Auch Freude, die sich äußern kann. Warum aber kennt man so wenig echte Freude? — Weil man nach dem Ertrag der Freude noch zuviel sich ausstreckt, nach dem Vergnügen. Letzteres aber läßt das Herz kalt, auch wenn die Sinne genießen. Echte Freude muß im Innern des Menschen geboren werden. Als Christus geboren wurde, jubilierten die Engel: Große Freude! — „Ihr werdet Euch freuen mit unaussprechlicher Freude!“ — Dies Wort Christi sagt er den Seinen! Damit weist er hin auf den Geist des Lebens, der ihn selbst in der Menschenseele verklären wird. Und so haben denn auch wir das Geheimnis der Freude zu suchen dort, wo Christus und sein Geist sie vermittelt. Dringt Christi Geist und Liebe in unsere Seele ein, dann sind wir wahrhaftig froh. Froh über vergebene Schuld, froh über das gute Gewissen, froh, daß wir dienen dürfen auch anderen zum Heile. Das Jubilieren des Herzens will der Jubilatesonntag werden.

Daß ich einen Heiland habe,
Der vom Kripplein bis zum Grabe,
Bis zum Thron, wo man ihn ehret,
Uns, den Sündern, zugehört!

Silberne Hochzeit. Im Mai feiern das Fest der Silbernen Hochzeit die Ehepaare Schneidermeister Peter Schäfer und Frau Anna geb. Kohl, Fabrikangestellter Jakob Dreisbach und Frau Anna Maria geb. Schuhmacher, Schlosser Adam Phil. Ruppert und Frau Anna geb. Grob. Wir gratulieren.

Flörsheim am Main. Am 30. April fand in dem kleinen Saale „Zum Schützenhof“ unter Leitung des Herrn Landrates Schlitt die Abschiedsfeier für den in Ruhestand tretenden Oberlandjäger Herrn Johann Zersaß statt. Außer den leitenden Herren des Landkreises Wiesbaden nahmen der Gemeindevorstand Flörsheims, sowie sämtliche Kameraden der Landjägerabteilung Wiesbaden an der Feier teil. Herr Landrat Schlitt schilderte mit ergreifenden Worten die Diensttätigkeit der Landjäger und Polizei unter den schwierigsten Verhältnissen sowie die notwendige Zusammenarbeit der Herren Landräte und der Landjäger zum Schutze des Staates, seiner Angehörigen und deren Eigentum, und dankte dem Auscheidenden für seine treu geleisteten Dienste. Er überreichte ihm eine goldene Tachenuhr mit der Widmung „für treue Dienste“ mit dem Wunsche, daß er dieselbe noch recht lange Zeit in dem wohlverdienten Ruhestande tragen möge. Herr Bürgermeister Laud sprach im Namen der Gemeinde Flörsheim Herrn Zersaß den Dank der Gemeinde für seine geleisteten Dienste aus und überreichte einen von der Gemeinde Flörsheim am Main gestifteten mit Widmung versehenen Spazierstock mit dem Wunsche, daß er sich denselben noch recht lange bedienen solle auf seinem ferneren Lebenswege. Seitens der Kameraden des Landkreises Wiesbaden wurde dem in den Ruhestand tretenden Kameraden durch den Abteilungsleiter Herrn Landjägermeister Köblig ein Ruhefessel überreicht. Herr Oberlandjäger Zersaß dankte tief bewegt für alle an ihn gerichteten Wünsche und gelobte, wenn er auch durch seinen Gesundheitszustand gezwungen sei aus der Landjägerabteilung auszuscheiden, so werde er doch stets die Wichtigkeit der Polizei und Landjäger im Interesse des Vaterlands und der Allgemeinheit zu wahren wissen. Ein von dem Landrat gestiftetes gemeinsames Abendbrot hielt die Versammelten noch mehrere Stunden zusammen und war auch dieses ein Zeichen des guten Einvernehmens zwischen Vorgesetzten und Untergebenen.

1 Frau Störchin ist nun auch angekommen und hat bei ihrem Gemahl Wohnung genommen. Erhöhtlich hält es der langbeinigen Familie schwer, ihren Platz in der luftigen Höhe zu behaupten. Ein novemberlicher Sturm läßt Mensch und Tier vor Frost erschauern und es sieht bedenklich darnach aus, als sollte die ganze junge Frühjahrsherrlichkeit über den Haufen geblasen werden. Ob das das berühmte „Mallüster!“ ist?

An dieser Stelle sei nochmals auf das morgen Nachmittag 4.30 Uhr im Sängerbund stattfindende Konzert des Gesangsvereins Sängerbund hingewiesen. Da ein großer Teil der Karten bereits vergriffen ist, möge jeder sich noch eine solche sichern. Näheres siehe Inserat.

Auf die Anzeige: Besprechung der Kunden von Fa. Rubin und Werner Berlin im „Scharfen Eck“ hier selbst wird hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht.

Freiwillige Sanitätskolonne Flörsheim. Am letzten Samstag fand die diesjährige Jahresversammlung im Hirsch statt. Das verfloßene Vereinsjahr ist als ein günstiges zu verzeichnen. Nach dem abgegebenen Bericht wurden im vergangenen Jahr 13 Übungen und Unterrichtsstunden abgehalten. Es wurden insgesamt 65 Krankentransporte nach dem hiesigen und auswärtigen Krankenhäusern ausgeführt, sowie 8 Erste-Hilfeleistungen bei Unglücksfällen. Außerdem wurden bei 7 öffentlichen Veranstaltungen Wache gestellt. Aus allem ist zu ersehen wie die Arbeit der Kolonne eine rührige ist. Möge sie zum Wohle der Gemeinde ihren Wirkungsbereich noch weiter ausbauen, mit der Parole: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“

Für Kinofreunde. Die Karthäuserhofspiele bringen vom Samstag bis Montag einen neuen großen Fox-Film heraus, in dem wieder der rühmlichst bekannte zur Zeit in Berlin anwesende Darsteller Tom Mix die Hauptrolle spielt. Der Film erscheint unter dem Titel Tom Mix „der Damenfreund“ und wird den zahlreichen Freunden des „galanten Tollkopses“ sicherlich eine ganze Reihe neue

Geschäftliche Mitteilung. Hustentropfen, Hustentee, Hustenpastillen der verschiedensten Art, für Erwachsene und Kinder führt die Apotheke in Flörsheim am Main in größter Auswahl. Zur Hauptpflege im Winter gegen aufgesprungene Hände empfiehlt die Apotheke Glycerin, Lanolin, Baseline, Vaseline, Spezialsalben mit und ohne Fett, Hautcreme verschiedenster Art, Lippenpomade, Frostmittel.

Berehrter zuzuhören. Wollen Sie wieder einmal herzbefriedigend lachen? Wollen Sie wieder einmal zittern vor Aufregung und Spannung, dann versäumen Sie nicht, sich den Film anzusehen, zumal noch eine Fox-Groteske läuft. (Cowboy glück) die Ihnen gefallen wird. Ferner läuft auf allgem. meinen Wunsch noch einmal „Die Affenfarm.“ Beachten Sie bitte das Inserat in der heutigen Nummer und unserer Ausstellkasten in der Grabenstraße. Nummerierte Karten Grabenstraße 24.

Aus Erfahrung weiß die Hausfrau, daß rasch ein Paar Schuhe verdorben sind, wenn dieselben mit schlechter Schuhcreme behandelt werden. Dieser Gefahr setzen Sie sich nicht aus, wenn Sie die wirklich gute Erdal Schuhpaste Marke Rostfrosch verwenden. Lassen Sie sich keine andere Marke aufreden!

„Mit Stanley im dunkelsten Afrika“ ist ein Filmwerk in 3 Teilen 36 Akten, von selten gesehener Pracht und läuft am Sonntag Abend 8.30 Uhr in den „Tausendstücken“. Wer die gestrige Vorstellung besuchte, weiß, welchen Eindruck der Brand eines New-Yorker-Wolkenkratzers, gleich im 1. Akt, auf die Anwesenden machte. Die wunderbaren Aufnahmen der Insel und Stadt Sansibar, des Urwaldes mit seinen Löwen, Leoparden, Elefanten, Affen, Papageien und seinen wilden Völkern entzünden den Naturfreund. Aber auch an Sensationen ist dieser Film reich. Man sieht die Expedition, die in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts auszog, um nach einem verschollenen Forscher, Dr. Livingstone, zu suchen, im Kampf mit der Natur und den Eingeborenen. Alles in Allem ein Filmwerk, das jeder nach Bildung Strebende und jeder, der etwas wirklich gutes sehen will, nicht versäumen darf. Sollte, wie anzunehmen, am Sonntag eine Überfüllung eintreten, dann findet am Montag Abend eine weitere Vorstellung statt.

Ausflug. Der diesjährige Ausflug des kath. Kirchenchores findet am Sonntag, den 10. Mai nach Marienthal statt, wozu auch unsere passiven Mitglieder freundlichst eingeladen sind. Abfahrt 8.06 vormittags.

Sport und Spiel.

Propaganda für den Rudersport. Morgen findet bei hier ein großer Propagandatag für den Rudersport statt, in dem der Ruderverein 08 Bootstause mit Auffahrt und Anrudern veranstaltet. Das Anrudern wird von 5 Vereinen ausgeführt und zwar: Rüsselsheimer Ruderverein, Ruderverein „Undine“ Rüsselsheim, Ruderklub Raubheim, Rudergesellschaft 21 Flörsheim und Flörsheimer Ruderverein 08. Näheres siehe Inserat.

Am morgigen Sonntag bringt die 1. Mannschaft des Turnvereins ihr letztes Verbandsspiel, welches zeigen wird, ob der Turnverein im kommenden Spieljahr fähig ist, in der Ligaklasse zu spielen, zum Austrag. Wenn die Mannschaft sich bewußt ist, um was es geht und ihre Spielweise wie gegen Oberlathenfeld vorführt, ist ihr der Sieg sicher. Am 2. Uhr spielt die 2. Mannschaft gegen die gleiche des Turnvereins Biebrich. Die Schülermannschaft spielt um 3 Uhr in Kistel. Abfahrt 12.40 Uhr.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Die öffentliche Impfung für 1925 findet in dem Schulsaal an der Grabenstraße hier, an nachbezeichneten Tagen und Stunden statt:

Am Mittwoch, den 20. Mai 1925 nachmittags 2 Uhr Restanten und die Erstimpflinge Knaben, welche im Monat Januar und Februar 1924 geboren sind. Nachmittags 2.30 Uhr diejenigen, welche in den Monaten März bis einschließlich Dezember 1924 geboren sind. Nachmittags 3 Uhr die Mädchen, die in den Monaten Januar bis einschließlich Juni 1924 geboren sind, nachmittags 3.30 Uhr diejenigen, welche in den Monaten Juli bis Dezember 1924 geboren sind.

Die Verhaltensvorschriften für die Angehörigen der Impfung werden in den nächsten Tagen zugestellt; dieselben sind genau zu beachten. Die Eltern oder Pfleger haben dafür Sorge zu tragen, daß die Impflinge pünktlich und rein gewaschen im Impfstuhl anwesend sind.

Zumwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung auf Grund des Reichsimpfungsgesetzes vom 8. April 1874.

Flörsheim am Main, den 1. Mai 1925.

Die Polizeiverwaltung: Laud Bürgermeister.

Ruhholzversteigerung vom 24. April ist genehmigt. Erster Überweisungs- und erster Abfuhrtag ist am Montag, den 4. Mai ds. Jrs.

Herr Tierarzt Dr. Schaaf Hochheim am Main teilt mit, daß er in nächster Woche in hiesiger Gemeinde die Schußimpfung gegen Rotlaufseuche vornimmt.

Anmeldungen hierzu können in der hiesigen Apotheke erfolgen.

Flörsheim a. M., den 1. Mai 1925.

Die Polizeiverwaltung: Laud.

Aus der Umgegend.

Hochheim am Main, den 1. Mai 1925.

& Bei der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde Herr Arzbacher aufs Neue zum Bürgermeister gewählt. — Herr Vorsteher Hirschmann gedachte bei Beginn der Sitzung des verstorbenen Herrn Regierungspräsidenten Haenisch. — Der Haushaltsplan 1925—26 wurde mit 634.806.49 Mk. in Einnahme und Ausgabe genehmigt.

Wir bitten wiederholt größere Anzeigen und Artikel frühzeitig (1 bis 2 Tage vor Erscheinungsdatum) aufzugeben, da wir sonst gezwungen sind dieselben zurückzuschieben.

• Trinkt das gute Mainzer Aktien-Bier! •

Sonntag Abend **punkt 8.30 Uhr**

Der große „Urwald-Expeditionsfilm“

Stanley im dunkelsten Afrika

in 3 Teilen 36 Akten.

1. Teil
2. Teil
3. Teil

„Nur eine Stimme des Lobes und der Bewunderung herrscht über den Film.“

„Diesen Film müssen Sie sehen, er ist etwas Außerordentliches.“

Es laden höflichst ein
Tannus-Lichtspiele.

Karten im Vorverkauf bei
Gorissen, Roffertstraße.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Gratulationen sagen wir Allen unseren

herzlichsten Dank

Besonderen Dank der „Jungbauernschaft“ und dem Kathol. Gesellenverein.

Joseph Wagner und Frau Anna
geb. Dörrhöfer.

Flörsheim, den 30. April 1925.

Täglich frischen Kopfsalat

per Stück 20 Pfg., rotstieliger Rhabarber per Pfund 15 Pfg., starke Gemüsepflanzen 100 Stück 80 Pfg. Geranien und Petunien für Kästen äußerst billig empfiehlt

M. Will.

Lacke und Oelfarben

erwählter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Krebels Qualität, Borus, Gips, sämtliche Erd- u. Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main
Telefon 99.

Seit 25 Jahren

Friedeberg

MAINZ, Johannisstrasse 8

die beliebte, kalante Bezugsquelle für Damen-, Mädchenkostüme, Mäntel, Mantelkleider, Röcke, Blusen auf Credit.

Ferner:

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge, Paletots, Gummi-Mäntel, Windjacken, Joppen und Hosen auf Credit

Möbel für bürgerl. Bedarf auf Credit. Federbetten und Matratzen auf Credit.

Bequeme, für jeden erfüllbare Bedingungen. Versuch führt zu dauernder Kundschaft.

Credit auch nach auswärts.

Friedeberg

MAINZ, Johannisstrasse 8
Die gute alte Creditfirma.

◆ Inferieren bringt Gewinn! ◆

Achtung!

Verkaufe meine bekannte, gute und billige

Teiqwaren

auch in kleinen Mengen.

August Hey, Bahnhofstraße 13.

Achtung!

Für Lieferungen im Monat

Mai und Juni

sind die Preise für

Union-Briketts

ermäßigt worden. — Unserer Kundschaft ist dadurch Gelegenheit geboten, ihren Bedarf während diesen Monaten zu günstigen Preisen einzudecken und zwar: ab Bahnhof in Fuhr per Ztr. Mk. 1.15, in loser Fuhr frei ans Haus per Ztr. Mk. 1.20. — Ab Lager per Ztr. Mk. 1.30.

Nusskohlen

ab Bahnhof in Fuhr per Ztr. Mk. 1.65, in Fuhr frei ans Haus per Ztr. Mk. 1.70. — Ab Lager per Ztr. Mk. 1.80.

Gerhard Bullmann
Gebrüder Graulich

Sebastian Hartmann
Joseph Schleidt



Flörsheimer Ruderverein 08

Einladung zur

BOOTS-TAUFE

des neuen Biers am Sonntag, 3. Mai nachm. 1 Uhr am Bootshaus, Danach Auffahrt der 5 benachbarten Ruder-Vereine auf dem Main.

Gemütliche Zusammenkunft im Restaurant Anker, abends 8 Uhr Trainings-Versammlung im Rathhäuserhof.

Der Vorstand.

Mädchen und Frauen Husten Atemnot

die Windjacken nähen wollen werden angelehrt. Untertaunusstr. 15.

Frau H. Schenkel.

Braves

Kinderfräulein

per sofort gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Walter Althaus
Heiligenstadt (Eichsfeld)
F. 112.

G.-B. Sängerbund

Sonntag Morgen punkt 9 Uhr Gesangsstunde. Nachmittags 3.45 Uhr Erscheinen im Sängerkreis. Es wird darauf aufmerksam gemacht, in dunklem Anzug und weißer Kravatte zu erscheinen. Nach dem Konzert Ball.

Evangel. Verein

Versammlung Sonntag, den 3. Mai 4 Uhr bei Gastwirt Weißbächer, wegen Wichtigkeit der Tages-Ordnung bitten um vollzähliges Erscheinen der Vorstand.

Bohnenstangen

(Kottannen) Leiterbäume, Baumstüben etc. eingetroffen bei

Kloster,
Feldbergstraße 3



Roeder G. B. & Co.
Herde Gasherde, Adergeräte.

Spaten, Rechen, Sensen, Sichel, Aderleine, Giehkannen, sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte empfiehlt zu billigsten Preisen.

Eisenhandlung Gutjahr,
Untermainstraße 26

Eintagsküden 75

Brut-Eier 25

hat abzugeben

Josef Thomas
Weilbacherweg.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

3. Sonntag nach Ostern, den 3. Mai 1925.

Schulst. des hl. Josef. Die Kollekte ist für Marienhäuser, nachm. 2 Uhr Mariandacht, 4 Uhr Marian. Kongregation.

Montag 6 Uhr Jahramt für Martin Wagner, 6.30 Uhr für den gef. Johann Müller.

Dienstag 6 hl. Messe für eine Verstorbene (Schwesternhaus), 6.30 Uhr Amt für Georg Bachmann (Kirchenchor).

Mittwoch 6 Uhr hl. Messe zu Ehren des hl. Antonius (Krankenhaus) 6.30 Uhr Jahramt für Jakob Adam 3. und Angehörige.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 3. Mai 1925.

Nachm. 2 Uhr Gottesdienst, 2.45 Uhr Christenlehre der Konfirmanden.

Wonnelauf und Lebewohl.

Nr. 2



Frau Wonne-Lauf, die weite Ausflüge mit ihrer Familie macht, versichert wie ihr Gatte, daß **LEBEWOHL** gegen Hühneraugen und **LEBEWOHL** Ballenscheiben gegen schmerzhaftes Hornhaut auf der Sohle das **BESTE** ist. Die Blechdose / 8 Pfennig / kostet 75 Pfennige und ist in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle, in Apotheken u. Drogerien, sicher zu haben bei: H. Schmitt, Wickerstr. 10.

Wir geben hierdurch bekannt, dass wir bei Herrn
Wilhelm Dieser, Flörsheim a. M., Grabenstrasse 14
 eine Niederlage des vorzüglichen Wiesbadener

„Felsenkeller-Bier“

errichtet haben.

Brauerei Felsenkeller, Hans Küffner G.m.b.H., Wiesbaden



G. B. Sängerbund
 e. V. Flörsheim am Main.
 Gegründet 1847.

Sonntag, den 3. Mai 1925, nachmittags
 4.30 Uhr im Saale des „Sängerheims“

Frühjahrs - Konzert

unter gütiger Mitwirkung von Frau Konzert-
 sängerin Magarethe Holz (Sopran) und Herr
 B. Gasche (Violine) beide aus Frankfurt a. M.
 Leitung: Herr C. Kalbhenn, Frankfurt a. M.

Eintritt Mt. 1.—. — Nummerierte Plätze.

Wir laden alle Freunde und Gönner
 herzlich ein

Der Vorstand.

Anschließend Festball, zu dem alle Freunde
 und Gönner des Vereins herzlich willkommen
 sind. — Eintritt frei.

NB. Karten bei den Mitgliedern und im
 Sängerheim.

Was macht frei? Der Besitz eines „Spar-Buches“!

Versuchen Sie einmal, welches Gefühl
 der Sicherheit Sie ergreift, sobald Sie
 über ein Sparbuch mit entsprechender
 Einlage verfügen!

Die Kreissparkasse Wiesbaden-Land

Wiesbaden, Wilhelmstr. 15
 Fernsprecher: Amt Wiesbaden 5346 5347. Postscheckkonto: 8965 Frankfurt a. M.
 vergütet doppelte Vorkriegszinsen.

„Unter voller Garantie des Kreises Wiesbaden“!

„Mündelsicher“

Turnverein v. 1861

Heute abend 8.30 Uhr
 Spieler-Versammlung bei
 Weibacher. Erscheinen aller
 Spieler nötig.

G. B. Liederfrank

Heute abend 7.45 Uhr
 Singstunde im Taunus
 Büttliches und volkstümli-
 ches Erscheinen unbedingt er-
 forderlich.

Pelze

Neuanfertigung, Umarbeiten,
 Reparaturen, sowie gerben
 und färben aller Arten Felle,
 auch Seal und Biberett-
 — machen von Kanin.

Karl Sanzen

Kürschner
 Mainz, Boppstrasse 2 p



für Kohlen und Gas in ein-
 facher u. feinsten Ausführung

Marke Roeder
 Marke Herdfabrik
 Handleiterwagen sehr
 starke (Wagnerarbeit)
 1a. Zink-Emaille- und
 Aluminiumwaren sehr
 preiswert

Eisenhandlung Leicher
 Sämtliche Farben, Öle, Lacke
 und Lächerartikel.

Ein waschmi-
 nißt
 küstlich!



Deshalb klagen Sie auch über
 die teure Wäsche und machen
 sich das Waschen so schwer.
 Nehmen Sie

Persil

Sie brauchen die Wäsche nur
 eine Viertelstunde zu kochen,
 und sie ist fleckenrein, schnee-
 weiß und frischduftend. Seife
 und Seifenpulver gebrauchen
 Sie nicht dazu. Persil enthält
 beste Seife in feinsten Verteilung
 reichlich.

Handy, Hirdel's Wasch- und Bleich-Seife
 600 g. Einzelverpackung.
 Überprüfen Sie Wäsche und Handpäck!

In eigener Sache!

Die durch unseren früheren Vertreter **Steingass**
Wiesbaden, aufgenommenen Bestellungen bitte
 ich durch Vorlage der Copie seitens der Besteller am
Montag, den 4. Mai 1925 im Weinzimmer
 des Gasthaus „Zum scharfen Eck“ (P. Hartmann)
 nachm. von 2 bis 5 Uhr bei mir geltend zu machen.

Magner

Bevollmächtigter der Firma:
Rubin & Werner, Berlin.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der Kirchensteuer pro 1. April
 1924 bis 31. März 1925 und der Nachträge pro 1924
 innerhalb 14 Tagen wird bei Vermeidung von Kosten
 erinnert.

Flörsheim a. M., den 2. Mai 1925.

Die katholische Kirchencasse:
 Thomas,



Regen-Schirme

in schöner Auswahl

Hermann Schütz,

Bornstraße 1.



FOX FILM

„Der Damenfreund“

Ein Film, der uns vor Lachen und Aufregung,
 7 Akte, erzittern läßt.

„Cowboyglück“

Fox-Groteske in 2 Akten.

Vorstellungen: Samstag 8.30 Uhr, Sonntag 4 und
 8.30 Uhr und Montag 8.30 Uhr.

Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung in den

Kartheiserhof-Vorstellungen.

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rathhäuserstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 Mk. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 35. Samstag, den 2. Mai 1925. 29. Jahrgang

Zweites Blatt.

Aus aller Welt.

□ **Die Vorkommnisse bei der Bayerischen Girozentrale.** Die Staatsanwaltschaft in München hat gegen den Direktor Rüm von der Bayerischen Girozentrale wegen fortgesetzten Vergehens der Untreue gemäß § 266 Abs. 1 Ziffer 2 des Reichsstrafgesetzbuches, ferner gegen den Kommerzienrat Lehner sowie gegen den Geheimrat Douglas wegen Anstiftung zu diesem Vergehen öffentliche Anklage erhoben. Seitens des Staatsministeriums wurden die erforderlichen Maßnahmen in die Wege geleitet, um eine Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse zu verhindern.

□ **Blutige Zusammenstöße zwischen Stahlhelm und Reichsbanner.** Die Ortsgruppe Magdeburg des Stahlhelms veranstaltete einen Fackelzug mit anschließender Hindenburg-Feier auf dem Domplatz. Am Dom wurden die Fackeln zusammengeworfen und der Bundesführer Franz Seidte hielt eine Ansprache. Nach Schluß der Feierlichkeit kam es zwischen Reichsbannergruppen, die eine Gegendemonstration veranstalteten, und Stahlhelmangehörigen zu einem blutigen Zusammenstoß, nach dem etwa vier Reichsbannerleute in schwer verletztem Zustand den Krankenhäusern überwiesen werden mußten.

□ **Die Jahrtausendfeier der Rheinlande.** Zur Klarstellung der Frage der Jahrtausendfeier wird aus Koblenz amtlich mitgeteilt: Die Feier der tausendjährigen Zugehörigkeit der Rheinlande zum Deutschen Reich ist durch die Rheinlandschaftskommission nicht grundsätzlich verboten worden. Unterlag sind nur Veranstaltungen unter freiem Himmel, weil von ihnen unter Umständen eine Störung der Ordnung befürchtet wird. Insbesondere sind auch die nicht zur offiziellen Feier gehörenden Veranstaltungen von Vereinen nicht verboten, es sei denn, daß sie einen politischen Charakter hätten. Es wird die Hoffnung nicht aufgegeben, daß es gelingen wird, auch der städtischen Feier eine der Bedeutung des Tages und der Würde der Stadt entsprechende Form zu geben.

□ **Die Pflege des Heimatgefühls auf dem Lande.** Die Nassauische Heimatkunst wird jetzt durch die neuerdings über 1000 Mitglieder zählenden Nassauischen Vereine für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege gewirkt und gestärkt werden, um ein wirksames Gegengewicht gegen die Verlockungen der Großstadt zu schaffen. Wertvolle Theaterliteratur wird bereits gesammelt. Gute Lichtbilder sollen anschauliche Kenntnis unserer Heimat vermitteln. Die dörfliche Freilichtbühne hofft man auszubauen. Ebenso wird fortan die Verbreitung guten Wanderschmucks gefördert werden. Mit Unterstützung der führenden deutschen Kunstverlagsanstalten dürfte in absehbarer Zeit eine Wanderausstellung zustande kommen, die in den verschiedenen Teilen des Nassauer Landes vorgeführt werden wird.

□ **Der heffische Flugverkehr.** In der unter Vorsitz des Bürgermeisters Müller stattgehabten Hauptversammlung des „Heffischen Flieger-Vereins“ für Luftfahrt in Darmstadt wurde u. a. berichtet, daß die heffische Flugbetriebs-A.-G. mit einem

Armenkapital von 100 000 Mark, das von begabten, mit Flugmaschinen erworben hat. Es wird weiter mitgeteilt, daß bei dem im Sommer stattfindenden „Deutschen Rundflug“ vierzig Maschinen der Gruppe A zu Zwangslandungen in Darmstadt verpflichtet sind, weitere 108 Maschinen der Gruppe B und C werden Darmstadt überfliegen. 20 davon werden infolge Preisausschreibens ebenfalls zur Landung veranlaßt werden, so daß ein lebhafter Betrieb zu erwarten ist.

□ **ABC-Schützen und Sparbuch.** Den ABC-Schützen der Stadt Weinheim wurde bei ihrer Schulaufnahme eine angenehme Ueberraschung zuteil. Die Stadt ließ nämlich jedem Kinde ein Sparbuch der Bezirksparasse auf den Namen lautend mit einer Einlage von 3 Mark überreichen als Grundstock für künftige eigene Ersparnisse. Dadurch sollen sowohl die Kinder als auch deren Eltern einen Ansporn zum Sparen erhalten.

□ **75 Jahre Freirepelle.** Die Nassauische Erziehungs- und Pflegeanstalt Schenken kann in diesem Jahre auf eine 75jährige Tätigkeit im Dienst unserer Allerärmsten zurückblicken. Weit über die Hälfte der annähernd 400 Pfleglinge sind Idioten. Dem Vorstand der Anstalt gehören heute an: Vorsitzender Martin, Pfarrer in Dienethal, Dejan Lehr (Dausenau), Generaldirektor Leuscher (Bad Ems), Kommerzienrat Schröder (Niederhütte), Pfarrer Mande (Oberlahnstein).

□ **53. Kommunallandtag für den Reg.-Bez. Kassel.** Der 53. Kommunallandtag für den Reg.-Bez. Kassel wird nach über einjähriger Pause am 4. Mai zusammengetreten und ein reiches Arbeitsprogramm vorfinden. Neben den dem Landtag vom Landesauschuß vorgelegten üblichen Berichten von 1923 und Voranschlägen der Einnahmen und Ausgaben des Bezirkesverbandes für das Jahr 1925 findet sich ein Bericht über den Geschäftsbetrieb der Landesbank für das Jahr 1924, wobei wohl auch die bekannten Vorgänge bei der Kasse, in deren Verfolg der Landesrat Poppe unter Strafverfolgung gestellt wurde, besprochen werden dürfen.

□ **Der Mord bei Königstein i. T.** Der Oberstaatsanwalt in Wiesbaden erläßt zu der Ermordung des 59jährigen Gastwirts Bartsch, Besitzer des Waldrestaurants Hubertus bei Königstein i. T., eine Bekanntmachung. Die Täter haben danach ihr Opfer mit einem Hammer erschlagen und sind dann offenbar gestört worden, ehe sie ihrer geplanten Raub ausführen konnten. Es wurden zwei verdächtige Individuen beobachtet, auf deren Ergreifung eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt ist.

□ **Eine pädagogische Akademie in Marburg?** Unter Hinweis auf den Beschluß der Vertreterversammlung des Hessischen Volkshochschulvereins in Hanau, in dem die baldige Gründung einer pädagogischen Akademie in Marburg erwartet wird, beschloß sich auch die Stadtverordnetenversammlung mit dieser Frage. Man rechnet mit einer jährlichen Besuchsziffer von 200 studierenden Lehrern. Aus ökonomischen und unterrichtlichen Gründen sei die Anlehnung dieser Akademie an eine vorhandene Universität das Gegebene, und für Hessen-Nassau läme deshalb die Landesuniversität Marburg in Frage. Wie der Vertreter des Magistrats mitteilt, hat sich die Stadt

Monatlicher Zeit um diese Sache gekümmert und verfolgt sie weiter.

□ **Studienreise nach Amerika.** Der Präsident der Reichsbahndirektion Mainz, Lohde, tritt im Einverständnis mit der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft eine achtwöchige Studienreise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika an. Er wird sich zu diesem Zwecke zum 1. Mai an Bord des Dampfers „Columbus“ vom Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven begeben.

□ **Oberlahnstein.** Anlässlich der 600-Jahrfeier hat die Nassauische Landesbank auf Ansuchen der Stadtverwaltung ein Darlehen von 20 000 Mark zur Instandsetzung der Häuser zur Verfügung gestellt, das an die Bürger verteilt werden soll. Die Darlehensbeträge sind mit 12 Prozent pro Jahr zu versinsen und bis Ende des Jahres abzurufen.

□ **Darmstadt.** Das Reichspostministerium hat die Einrichtung einer Kraftpost auf der Strecke Waldmichelbach-Pirschborn genehmigt.

Das vollkommene Telefonfräulein.

Ungewöhnliche Anforderungen stellt die Pariser Postverwaltung an die Kandidatinnen bei der Einstellung in den Telephondienst. Sie müssen sich nicht nur, was im Grunde selbstverständlich ist, einer tadellosen Gesundheit erfreuen, sondern werden auch einer peinlichen ärztlichen Prüfung unterzogen. Ein Ausschuss von Vertragsärzten weist erbarungslos alle zurück, die nicht den peinlichen Forderungen des im amtlichen Postblatt veröffentlichten Anstellungsprogramms bis ins kleinste entsprechen. Danach müssen die Damen eine Größe von 1,54 Meter, ohne Schuhe, aufweisen. Jede Kandidatin, bei der auch nur der leiseste Verdacht eines Lungenleidens besteht, wird ohne weiteres zurückgewiesen. Die Atmungsorgane müssen sich in tadellosem Zustand befinden, Blutdruck und Blutkreislauf den normalen Bedingungen entsprechen. Das gleiche gilt für den Verdauungsapparat. Gefordert wird ferner ein tadelloses Gehör; Nase, Rachen- und Mundhöhle dürfen keinen Mangel zeigen; die Stimme soll klar, artikuliert und nicht näselnd sein. Die Kandidatin muß ferner auf beiden Ohren gleich gut hören und eine tadellose Sehstärke besitzen. Farbenblindheit, tränende Augen oder andere Augenstörungen machen die Einstellung unmöglich, dagegen ist das Tragen von Brillen gestattet. Die Dame darf keine körperliche Mißgestaltung aufweisen, ebenso wenig darf sie eine Hautkrankheit oder Narben haben, die das Gesicht entstellen. Danach würde eine Kandidatin, die als Kind eine Brandwunde erlitten hat, von der eine Narbe zurückblieb, nicht würdig sein, in die Klasse der Telephonistinnen aufgenommen zu werden, wenn sie auch die schönste Stimme der Welt hätte. Ein künstlicher Zahn ist ihr indessen gestattet, vorausgesetzt, daß er standhaft ist. Die Pariser Postverwaltung scheint nach ihren Forderungen bei der Auslese ihrer Beamtinnen auch auf das Ästhetische hohen Wert zu legen.

Arbeit adelt.

Von S. Courths-Mahler.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
So sprach er halb laut vor sich hin, als rede er mit seiner Frau.
Am Nachmittag dieses Tages fuhr Heribert von Loffow in die Stadt — zu seinem Notar. Dort wurde sein vor Jahren verfaßtes Testament vernichtet und ein neues aufgesetzt.
Befriedigt fuhr dann der alte Herr wieder nach Hause.
Kurz nach seiner Heimkehr wurde ihm Baron Linde gemeldet.
„Nur herein, lieber Heinz, nur herein! Sie kommen mir gerade recht,“ rief der alte Herr seinem Besuch entgegen.
Heinz Linde wachte die ihm herzlich gebotene Hand. „Komme ich wirklich nicht ungelegen, Herr von Loffow?“ fragte er lächelnd.
„Ungelegen? Na, das erleben Sie nie bei mir!“
„Ich komme doch etwas sehr oft nach Lemkow.“
„Mir noch nicht oft genug, Heinz, das wissen Sie.“
„Ich komme auch so gern. Es ist mir immer ein Gewinn, mit Ihnen plaudern zu dürfen, mein väterlicher Freund.“
„Na also — dann begnügen sich unsere Wünsche. Sie haben doch ein Stündchen Zeit für mich?“
„Meine Arbeit für heute ist getan. Sie können ganz über mich verfügen,“ sagte Baron Linde herzlich.
Hier in Lemkow gab er sich ganz anders, viel wärmer und herzlicher, als drüben in Loffow.
„Kamst. Also kommen Sie, setzen Sie sich zu mir. Ich bin heute besonders gut gelaunt und in mitteilsamer Stimmung, da möchte ich Ihnen mancherlei erzählen. Aber erst lassen wir uns eine Flasche vom Besten kommen.“
Er gab einem Diener Befehl, Wein und Gläser zu bringen.
Die Herren liehen sich nieder und verließen sich mit

Rigatten. Als der Diener den Wein gebracht hatte, füllte der alte Herr die Gläser.

„So, Heinz, jetzt stoßen Sie einmal mit mir darauf an, daß ich heute ein gutes und gerechtes Werk getan habe. Darauf wollen wir dies Glas leeren. Prost!“

Die Gläser klangen hell aneinander.

„Prost, Herr von Loffow. Und alle Segensfülle soll dieses gute Werk krönen!“

„Sie leerten die Gläser bis zum Grunde. Während der alte Herr sie von neuem füllte, sagte er ausatmend: „Das gebe Gott! Haben Sie Dank für dieses gute Wort. Und zur Belohnung will ich Ihnen jetzt einmal etwas Liebes und Häßliches zeigen, mein lieber Heinz. So etwas sehen Sie nicht alle Tage, und in Lemkow schon gar nicht.“

Er holte die amerikanischen Photographien herbei und suchte die Ellinors heraus. Die hielt er Heinz hin.

„Da! Was sagen Sie zu diesem Bilde?“

Der junge Mann nahm die Kabinettphotographie in seine schmale, nervige Hand und betrachtete das Bild. Es zeigte Ellinor Loffow in einem schlichten, aber eleganten weißen Tuchkleid. Ganz glatt schmiegte sich der Stoff um die edelgeformte Gestalt. Bis zu den Knien war die junge Dame auf der Photographie sichtbar.

Der kleine Kopf mit der reichen Flechtenfülle war dem Beschauer im Halbprofil zugewandt. Um die Mundwinkel spielte ganz leise der Schall, und die großen Augen sahen in fröhlicher Munterkeit mit sonnigem Ausdruck in die Welt. Dennoch lag in diesen klaren, frohen Augen zugleich ein sehnächtiger Schein, der diesem Mädchen Gesicht einen eigenartigen Ausdruck gab.

Gefesselt und lebhaft interessiert ruhten Heinz Lindes Augen auf dem schönen Gesicht Ellinors.

„Nun?“ drängte der alte Herr erwartungsvoll.

Da richtete sich Heinz Linde auf, ohne seinen Blick von dem Bilde zu lassen.

„Ein liebreizendes Geschöpf! Diese junge Dame möchte ich kennen lernen. Ich glaube nicht, daß diese Photographie den ganzen Reiz ihrer Persönlichkeit erschöpfend zum Ausdruck bringt.“

Heribert von Loffow strahlte, als habe man ihm etwas sehr Liebes gesagt.

„Nicht wahr — ein süßes Geschöpf? So voll Wärme und Leben!“

„Wenn dieses Bild nicht täuscht, allerdings. Darf man wissen, wer die junge Dame ist?“

„Sie sollen es wissen. Aber Sie dürfen vorläufig keiner Menschenseele etwas von diesem Bilde verraten. Also — das ist eine Freundin von Loffow.“

„Eine Verwandte von Ihnen?“ forschte Linde.

„Zunächst. Meine Großnichte Ellinor von Loffow.“

Heinz Linde sah erstaunt auf.

„Ich wußte nicht, daß Sie außer Fräulein Gitta von Loffow noch eine Großnichte haben.“

Der alte Herr lachte.

„Ja, das weiß ich auch erst seit kurzer Zeit. Ebenso weiß ich erst seit kurzem, daß ich außer Gitta von Loffow noch einen Neffen habe. Sagen Sie mal, lieber Heinz, haben Sie mal was von einem Fritz von Loffow gehört?“

Heinz Linde begann sich.

„Fritz von Loffow? hm, mir ist doch, als hätte ich diesen Namen von meinen Eltern und auch von meinem Onkel gehört. Fritz von Loffow? Ja — jetzt fällt es mir ein — war das nicht ein jüngerer Bruder von Runo von Loffow — der — hm — ich weiß nicht —“

„Der vor die Hunde gegangen ist — sprechen Sie es nur ruhig aus, Heinz. So hieß es damals allgemein. Runo selbst hat dafür gesorgt, daß alle Welt von den leichtsinnigen Streichen seines Bruders erfährt, den er über den großen Teich geschickt hat, weil er ihm unbequem war. Na ja — ein Klosterbruder ist der Fritz ja nie gewesen; er war ein verflucht warmblütiger, impulsiver Mensch. Mit Geld wußte er nie hausbälterisch umzugehen. Weil er nun nach Runos Thronbesteigung in Loffow so gut wie ein Bettler, weil er ferner zu stolz war, bei mir um gut Bettler zu bitten — der Teufelskerl — da ist er mir einfach ohne Abschied entwischt. Sonst hätte ich ihn nämlich — Runo zum Trost — abgehalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Es lohnt sich eine Treppe zu steigen

wenn Sie ein gutes Kleidungsstück — billig kaufen wollen!

Strapazier-Anzüge 37.— 29.50,	24 ⁵⁰	Covercoat-Paletots 72.—, 60.—,	49 ⁵⁰	Windjaden 19.50, 16.50, 13.75, und höher	11 ⁵⁰
Straßen-Anzüge 68.—, 58.—,	47 ⁰⁰	Gabardine-Mäntel 98.—, 83.—	62 ⁰⁰	Breecheshojen 16.50, 13.75, 8.25, und höher	6 ⁹⁵
Elegante Anzüge 110.—, 88.—,	78 ⁰⁰	Gummi-Mäntel 35.—, 26.—	19 ⁵⁰	Gestreifte Hosen 12.50, 8.25, 6.20, und höher	4 ⁹⁵

Ich führe 25 verschiedene Herren-
größen, somit passende Kleidung
für jede Figur.



Dank meiner eigenen Fabrikation bin ich
in der Lage, bessere Stoffe, bessere Zu-
taten u. bessere Verarbeitung zu bieten



Meine Spezialität: Anfertigung nach
Angabe aus meinem großen Stoff-
lager ohne jede Preiserhöhung.

Frau

Löwenstein Ww. Mainz

Bahnhofstraße 13.

Ältestes, größtes und leistungsfähigstes Etagengeschäft am Platze.

Bahnhofstraße 13.

Doch — Doch!

Sie können es glauben
Leder und Schuhmacherbedarfsartikel kaufen
Sie bei
G. Krumkamp, Lederlager
am billigsten.
Mainz, Liebfrauenplatz 2 (Kriegssäule) Tel. 3163.

Starke
**Frühgemüsepflanzen, Blumentohl-
und Salatpflanzen**
Alle Gartensamereien
empfiehlt
Friedr. Evers, Gärtnerei am Friedhof, Tel. 34

Wir bieten dem Bürgertum, besonders jungen
Leuten, die einen Hausstand gründen wollen,
günstige Gelegenheit zum Einkauf einwandfrei
gearbeiteter MOEBEL zu erleichterten Zahlungs-
bedingungen, insbesondere langfristiger Teilzahl-
ung — Auf Grund der

Gemeinnützigkeit

unseres Unternehmens, das
ohne jeden Nutzen
arbeitet, sind wir imstande, besonders bei
Beamten, Angestellten und Arbeitern
die soziale Lage jedes Käufers
zu berücksichtigen.

Bitte besuchen Sie unsere Ausstellungsräume!

Schlafzimmer, (Wohn)Küchen
Speisezimmer, Herrenzimmer
Einzelmöbel in groß. Auswahl

HAUSRAT

Gemeinnützige Möbelversorgung für das Rhein-, Main-
und Lahnggebiet, O. m. b. H., Sitz Frankfurt a. M.
Wiesbaden, Luisenstraße 17.

Es ist kein zweiter Gang

erforderlich, wenn Sie sich beim Kauf eines
Rades nur einmal ein Fahrrad Marke „Rotor“
in Augenschein nehmen. — Keine Fabrik-
Massenarbeit, sondern gediegene Fachmanns-
arbeit mit zweijähriger schriftlicher Garantie.
„Rotor Elegant“ Herrenrad 110.— Mk.
„Rotor Flora“ Damenrad 120.— Mk.
„Rotor Spezial“ Rennmaschine 135.— Mk.
alles mit Torpedo und 1a Zubehör. Einzelne
Rahmen, sowie Knaben- und Mädchenräder
für jedes Alter.

Nikolaus Schneider, Fahrradbau,
Flörsheim am Main, Eisenbahnstraße 50.

Handwerker- und Gewerbe-Verein

Flörsheim am Main.

Montag den 4. Mai 1925, abends 8.30 Uhr
Jahres-Versammlung im „Gasthaus zum Hirsche“

Tagesordnung: 1) Jahresbericht) 2. Kassenbericht
3) Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung
des Kassierers, 4) Wahlen, 5) Aufklärung über
die in den ersten Tagen stattfindende Revision
der Lohnsteuerbücher, 6) Bericht über die letzte
Kreisversammlung, 7) Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Gut und billig!

kaufen Sie wie immer auch jetzt wieder Ihren Frühjahrsbedarf in **Schuhwaren** bei uns.
Hier einige Beispiele:

Fahllleder-Rinderstiefel	28—30 nur	4.50
Fahllleder-Rinderstiefel	31—35 nur	4.90
Rindleder-Frauen-Feldschuhe	36—42 nur	5.60
Jagdstiefel mit Staublasche	36—39 nur	8.00
Jagdstiefel mit Staublasche	40—46 nur	10.75
Fußballstiefel la. weiß Chromleder	36—38 nur	12.—
Fußballstiefel la. weiß Chromleder	40—45 nur	14.—

Hauschuhe, Turnschuhe, Sandalen, weiße Leinen- und Lackschuhe in großer Auswahl zu
bekannt billigen Preisen

Mainz
Schusterstraße 35
Ecke Behelsgasse

Schuhhaus David

Mainz
Schusterstraße 35
Ecke Behelsgasse

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

№ 18

1925

Auf der Roseninsel / Novelle von M. Kneschke-Schönauf

(Fortsetzung.)
Berwirt schaute Hedda zu ihm auf. „Sie irren, mein Herr“, stotterte sie, um gleich darauf hinzuzusetzen: „Ach, Sie sind es, Herr Baron? Das ist allerdings ein seltsames Wiedersehen!“

Ihre Blicke wurzelten ineinander, und jeder entdeckte beim andern Leidenszüge im Antlitz, die es früher nicht befehlen. Hedda war sitzen geblieben, denn ihre Knie zitterten so, daß das Buch herabglitt. Gewandt griff er es auf.

„Verzeihung, gnädige Frau — oder —“. Er zögerte und sah sie fragend an.

„Ich bin noch immer Hedda Ruff“, erwiderte sie, das Buch mit leichtem Dank in Empfang nehmend.

„Aber wie ist das möglich?“ fragte er, anscheinend sehr erstaunt zurück. „Man schrieb mir doch aus Amrum von Ihrer Verlobung mit dem Rechtsanwalt Schubarth, nachdem man mir schon vor meiner Abreise davon erzählt hatte, daß sie bevorstände und damit sich ein Lieblingsplan Ihrer Pflegemutter erfülle. War das ein Irrtum?“

„Ja“, klang es kurz zurück. „Das heißt: Das Projekt stand auf Seiten des Rechtsanwalts und meiner Mutter. Ich aber habe nie daran gedacht.“

„Hedda!“ rief er tiefbewegt und faßte nach ihrer Hand. Sie aber wehrte ihm und sagte müde: „Lassen wir doch die Vergangenheit ruhen. Erzählen Sie mir lieber von der Gegenwart und von dem wundervollen Zufall, der Sie auf dieses Eiland führte.“

„Davon später! Erst muß ich klar sehen, wie dieser Irrtum entstehen konnte. Aber beliebt es Ihnen vielleicht, am Strande entlang zu gehen? Ich bin viel zu erregt, um jetzt stillzusitzen oder zu stehen.“

Ohne zu antworten, erhob sich Hedda und schritt an seiner Seite den Klippenweg entlang.

„Hedda!“ begann er nach kurzem Schweigen gepreßt. „Wenn ich durch meine damalige schnelle Abreise vielleicht Ihr Vertrauen verwirkt habe, wollen Sie dennoch dem, was

ich Ihnen jetzt sage, Glauben schenken? Ich will mich kurz fassen, nichts beschönigen und nur die volle Wahrheit sagen. Aber erst muß ich wissen, ob Sie mir glauben und auch Ihrerseits volle Aufklärung geben wollen?“

Hedda sah ihm forschend in die Augen. Aber die blickten treu und ehrlich, und sie erlag, wie einst, ihrer Bittgewalt. Stumm nickte sie, und der Baron begann:

„Hedda! Nachdem ich in jener unvergeßlichen Mondnacht



Blühende Wildkirschen

[Koster & Co.]

in den Dünen von Amrum Sie im Arm gehalten und von Ihren Lippen das stumme Geständnis Ihrer Gegenliebe geküßt, kamen Tage des schwersten Kampfes über mich. Bei Gott, ich liebte Sie, wie ich vorher und nie nachher ein Weib geliebt habe. Aber ich schleppte ein unseliges Erbe mit mir herum: einen unstillbaren Wandertrieb und ewige innere Rastlosigkeit und ewige Unzufriedenheit mit der jeweiligen Lebenslage. Nur wenn ich über meinen Büchern saß oder mit Altertumsforschungen beschäftigt bin, habe ich etwas Ruhe. Aber auch nicht lange. Ich erzählte Ihnen damals schon, daß meine Mutter aus Spanien stammte und sich nie in Deutschland einleben konnte. Mein Vater hatte sie von einer Reise mitgebracht. Die böse Welt behauptete: aus einem Zigeunerlager. Doch das war Fabel: Sie war die Tochter eines Weinhändlers und noch nicht sechzehn Jahre alt, als sie meinen Vater heiratete. Er war ein strenger Mann und hoffte ihre Ruhelosigkeit und ihre Launen durch Strenge zu heilen, erreichte aber damit nur, daß sie sie vor ihm verbarg und heimlich litt. Sie starb noch nicht dreißigjährig an der Schwindsucht. Ich war damals vierzehn Jahre alt und konnte

den Verlust der abgöttisch geliebten Mutter nicht verschmerzen. Wie sie, trieb es mich durch die Wälder bei Tage und bei Nacht, und immer wieder suchte ich die Stellen auf, wo sie an meinem Halse die bittersten Tränen geweint vor Sehnsucht nach ihrer sonnigen Heimat, vor Schmerz über des Vaters Strenge und immer zunehmende Kälte, und banger Ahnungen voll,

daß auch meiner ein ähnliches Los harre, weil ich ihre Gemütsanlagen und ihre Ruhelosigkeit bereits als Kind verriet und schon damals unter der Strenge des Vaters sehr zu leiden hatte.

„Versprich mir eines! Binde dich nie an ein anders geartetes Wesen, willst du nicht ebenso unglücklich werden und unglücklich machen wie ich. Bleibe tausendmal lieber einsam, als daß du dich in Ketten legen läßt. Leute unseres Schlages bedürfen der Freiheit, sonst gehen sie zugrunde.“ Wie oft hat sie mir das gesagt, und wie tief hatte es sich in meine Seele geprägt! Ich kam ins Korps und litt Höllequalen unter dem militärischen Drill, durch den mein Vater meinen Willen brechen, meine Abenteuerlust, wie er es nannte, dämpfen wollte. Alle Bitten, mich herauszunehmen und studieren zu lassen, blieben fruchtlos. Ich arbeitete mich müde und matt an den Ketten, die befaß. Resigniert fand ich mich da ich freudlos meine Pflicht



Anter Larsen,

der dänische Schriftsteller, dessen mit einem Literaturpreis ausgezeichneten Roman „Der Stein der Weisen“ demnächst in deutscher Ausgabe erscheint. [Atlantia.]



Dr. Köslin,

der als Nachfolger des verstorbenen Kanzler Steiger zum schweizerischen Bundeskanzler gewählt wurde. [Atlantia.]

bald als Fessel empfinden würde. Die Worte meiner Mutter wollten mir nicht aus dem Sinne. Ich litt namenlos in jener Zeit und wußte weder aus noch ein. Wieder fand ich nicht die Kraft zu fliehen, ehe ich ganz dem Zauber Ihres Wesens erlag. Oh, wäre ich früher abgereist, dann hätte nur ich die Herzenswunde davongetragen, und nicht Sie in das Elend meines Lebens verstrickt. Aber ich blieb und ließ mich hinreißen, Sie an meine Brust zu ziehen und zu küssen. Wenn ich auch mit Worten Ihnen meine Liebe nicht gestand und um die Ihre bat, fühlte ich mich doch durch diesen Kuß an Sie gebunden. Und unter dem Drucke dieses noch nicht einmal festgeknüpften Bandes stürzten die Zweifel und Bedenken, ob ich recht getan, ob es mir möglich sein würde, meiner Liebe Opfer zu bringen, seßhaft zu werden, wie hungrige Wölfe über mich her. Tagelang irrte

ich durch die Dünen, wich Ihnen aus, um Sie dann doch wieder voll heißer Sehnsucht zu suchen, kurz, ich war außer Rand und Band. Ich konnte Ihre fragenden Blicke, mit denen Sie mich so traurig ob meines seltsamen Gebarens anschauten, nicht ertragen fand aber auch nicht den Mut zu einer ruhigen Aussprache. Da kam der Tag des Flottenmanövers bei Helgoland. Sie und Ihre Mutter wollten sich der Dampferpartie anschließen, die ein Teil der Kurgäste von „Satteldüne“ unternahm. Man forderte auch mich dazu auf, und Ihre Augen baten so lieb um mein Mitkommen. Ich ließ es unentschieden und überlegte bis zum letzten Augenblick, ob ich folgen, ob ich bleiben sollte.

Abends war Reunion im Kurhause. Spät erst ging ich hin, Sie verließen gerade mit Ihrer Mutter den Saal, weil am andern Morgen sehr früh aufgebrochen werden sollte. Wieder baten Ihre Augen um mein Mitkommen, und schon schwebte mir ein „Ja“ auf den Lippen, als ich von der Frau des Rittmeisters v. Lehrte angerufen und zum Tanz gebeten wurde. Es war Damenwahl, und ich mußte, wollte ich nicht ungezogen erscheinen, dem Rufe folgen. Mit einem Händedruck schieden wir voneinander, wohl beide ahnungslos, daß es unser letzter sein sollte.

Ich hatte oft und gern mit der Dame getanzt, sie tanzte wie eine Elfe und wußte mich mit ihrer wißsprühenden Unterhaltung zu fesseln. Ich merkte auch, daß sie mich gern mochte und meine Gesellschaft suchte, faßte das aber ganz harmlos auf. Bei diesem Tanze fragte sie mich, ob ich morgen nach



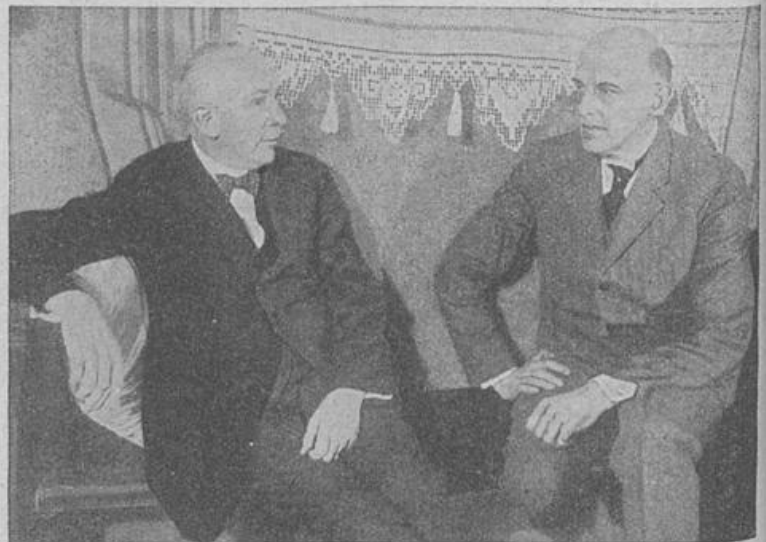
Neue Weltrekorde im Schwimmen

Anlaßlich des internationalen Schwimmwettkampfes in Leipzig stellte der deutsche Meister Nademacher einen neuen Weltrekord im Brustschwimmen über 100 Meter in 1,15,9 auf. [Atlantia.]

Ordnung in meinen Lebensplan. Ich begann, kulturhistorische Aufsätze für illustrierte Zeitungen zu schreiben, die gern angenommen wurden, zumal ich sie mit guten, teils auf Reisen erworbenen, teils selbst aufgenommenen Photographien ausstattete. In jene Zeit, in der ich damit begann, fiel unsere Bekanntschaft. Noch hatte ich keine Erfolge zu verzeichnen, die Aussicht auf Erhöhung meines Einkommens boten, das schon für meine Ansprüche nicht ganz ausreichen wollte. Hätte ich auf Grund dieser Einkünfte heiraten wollen, so wären Einschränkungen aller Art die natürliche Folge gewesen. Davor fürchtete ich mich, denn ich kannte mich zu genau und wußte, wie jeder Zwang mich reizen und ich selbst das Band, das ich so gern geschlungen,

zu brechen ich nicht die Kraft endlich in mein Schicksal, aber tat, wurde ich kein forschender Soldat, und als mein Vater bei einer Jagd tödlich verunglückte, zog ich sofort den Leutnantsrock aus und beschloß, Landwirt zu werden. Aber auch dieser Beruf sagte mir nicht zu, und ich gab ihn bald auf, verpachtete mein Erbgut und begann jenes unstete Wanderleben, das ich heute noch führe. Selbst ein regelrechtes Studium, das ich früher ersehnt, konnte mich nicht mehr reizen. Ich befaß keine Ausdauer und haßte jeden Zwang. So studierte ich ohne Hochschule und gab mich meinen Liebhabereien hin.

Erst als mein Vermögen bedenklich zusammenschmolz und die Einkünfte aus meinem Gute immer kleiner wurden, kam etwas System in mein Studium und



Zur Uraufführung der Oper „Intermezzo“ von Dr. Richard Strauss in der Berliner Staatsoper Richard Strauss mit dem Intendanten der Staatsoper Max v. Schilling. [Atlantia.]

Helgoland fahre. Ich antwortete: „Wahrscheinlich!“, worauf sie mir hastig zuflüsterte: „Tun Sie es nicht!“ Ich fragte nach dem Grunde des Abredens, worauf sie mir wieder hastig zuflüsterte: „Ich sage es Ihnen nachher!“ Aber dieses „Nachher“ kam nicht. Als ich sie später in der Saale suchte, war sie verschwunden. Auch draußen in der Veranda suchte ich sie vergeblich. Ärgerlich schritt ich das Haus und bemerkte in ihrem Zimmer Licht. Sie war also schon hinaufgegangen, und ich fand das mehr wie sonderbar. Wenn Sie sich entsinnen können, lag ihr Zimmer in der zweiten Etage und hatte wie alle Zimmer der Südseite eine Tür nach dem gemeinschaftlichen Balkon.

Mein Zimmer lag am Ende der Flucht, dazwischen war das Zimmer ihrer Kinder und der Gouvernante, dann kam das ihrige. Als ich, auf meinem Zimmer angelangt, die Balkontüre schließen wollte, hörte ich halblaut meinen Namen rufen. Es war Frau v. Lehrte, die, in einem weißen Morgenrock gehüllt, an der Balustrade des Balkons lehnte und mich an ihre Seite winkte.

„Baron, verzichten Sie auf Helgoland!“ zischelte sie mir zu. „Sie würden dort nur Zuschauer einer Verlobung sein, die vielleicht nicht so ganz nach Ihrem Geschmack ist!“ Ich sah sie erstaunt und fragend an. „Unter Diskretion: Rechtsanwalt Schubarth wirbt um Fräulein Ruff und kommt morgen auch von Hamburg herüber nach Helgoland. Dort soll die Sache zum Klappen kommen. Frau Singer, die Pflegemutter von Fräulein Ruff, wünscht diese Verlobung sehr, und da Fräulein Hedda als Pflegetochter von ihr abhängig ist, wird sie sich wohl fügen müssen, wenn auch vielleicht...“

Sie brach ab, weil ich eine heftig abwehrende Bewegung machte. Dann fügte sie dringend hinzu: „Baron, spielen Sie nicht mit dem Mädchen! Sie könnten ihr sonst diese gute Partie verscherzen. Sie ist arm...“ Ich hatte genug gehört und trat mit kurzem Gruße in mein Zimmer zurück. So wohlgemeint diese Warnung sein mochte, so sehr empörte sie mich. Ich konnte es nicht glauben, daß Ihre süßen Augen um mein Mitkommen betteln könnten, wenn Sie auf Helgoland einer Verlobung entgegengingen. Aber die Worte Frau v. Lehrtes hatten doch einen Stachel in mir zurückgelassen. Mehr als je peinigten mich die Zweifel, ob ich es wagen dürfte, um Ihre Hand zu bitten. Was hatte ich Ihnen zu bieten, im Gegensatz zu dem vermögenden Rechtsanwalt mit der glänzenden Praxis? Ich hätte Sie nur einem Konflikt mit der Pflegemutter ausgesetzt. Ich verwünschte meine ungeliebte Veranlagung, die mich zu keinem männlichen Entschlusse kommen ließ. Warum hatte ich nicht meines Vaters zähe Energie geerbt? Schlaflos verbrachte ich die Nacht, hörte frühzeitig den Omnibus abfahren, der Sie und die anderen Kurgäste zum Hafen trug. Ich sah im Geiste Ihre enttäuschten Augen, weil ich fehlte, und verging fast vor Schmerz und Eifersucht bei dem Gedanken, daß die Verlobung nun heute zustande käme. Kurz nach der Abfahrt des Omnibusses verließ ich auch das Kurhaus und streifte planlos durch die Dünen. Dabei hatte ich mich verirrt und langte gegen Mittag in einem einsamen Fischerdörfchen am Südstrande der Insel an. Müde und hungrig fragte ich nach einem Gast-

hause. Es gab keines im Orte. Aber die freundliche Frau, die mir Auskunft gab, versprach, mir einige Flundern zu baden.

(Fortsetzung folgt.)



Rehere wieder!

Bella Bennett, die berühmte amerikanische Tragödin, welche vor zwei Jahren die Bühne verließ, erhielt eine Witschrift mit 10000 Unterschriften, in der sie gebeten wurde, zur Bühne zurückzukehren. [Nage.]

haus. Es gab keines im Orte. Aber die freundliche Frau, die mir Auskunft gab, versprach, mir einige Flundern zu baden.



Die Fichterguppen im Potsdamer Lustgarten

Potsdam ist reich an bildhauerischem Schmuck, der in der Hauptsache auf die friederizianische Zeit zurückzuführen ist. Schlösser und Parkanlagen weisen eine Fülle von Bildwerken auf, die von deutschen und ausländischen Bildhauern und Künstlern stammen. Auch die Fichterguppen in der Verbindungstolonie zwischen Stadtschloß und Marstall sind auf diese Zeit zurückzuführen. Die Kämpfer-, Ringer- und Schleuderergruppen nach römischen Vorbildern dürften in den ersten Regierungsjahren Friedrichs des Großen entstanden sein. Acht von diesen Gruppen stammen von dem Bildhauer Friedrich Chr. Blume (1714 bis 1752), der der Stadt Potsdam auch sonst manchen bildnerischen Schmuck geschenkt hat. Ihm ist, wie wir aus dem links



stehenden Bilde sehen, eine eigenartige Kraftentfaltung eigen, eine stehende körperliche Kraft tritt uns bei den Kämpfen entgegen. Die stehenden Gruppen, und zwar die Ringer, werden August Nahl zugeschrieben. Nahl hat sich nur zwei Jahre (1744—1746) in Potsdam

aufgehalten. In dieser Zeit dürften die Figuren entstanden sein. In unserer heutigen Zeit des Sportes werden diese Bilder von besonderem Interesse sein. Zeigen sie uns doch alte römische Fichter und Ringer in vorzüglicher Ausbildung. Franz Schiering, Potsdam.

Allerlei Wissenswertes

Die ostindischen Fugger. Zu den größten Handlungshäusern, welche je bestanden, gehörte das der Gebrüder Schell, deren Vermögen sich auf 400 Millionen Gulden belief. Dies Haus hatte jahraus jahrein vierzig bis fünfzig Schiffe, welche Handel mit allen Städten an den Küsten des indischen Meeres trieben. Seine Handelsverbindungen erstreckten sich bis nach der Türkei, und in China genoss es einen unbeschränkten Kredit. Der Kaiser Ku-Keng-Zeb, der von 1660 bis 1707 regierte, besuchte eines Tages den Vertreter des Hauses für China und wurde von diesem zum Mittagmahl eingeladen. Nach beendeter Mahlzeit bat der Kaufmann den Kaiser, den Sessel, worauf er bei Tische Platz genommen, von ihm als Geschenk anzunehmen. Der Stuhl war so schwer, daß kaum 30 Sklaven ihn forttragen konnten. Als der Kaiser ihn untersuchen ließ, fand es sich, daß im Innern eine Menge Beutel dicht nebeneinander geschichtet waren, in denen sich 25 Millionen Gulden in gemünztem Golde befanden. fch.

Auch eine Belohnung. Die Herren von Barth, ein altes Stadtgeschlecht von München, wurden für ihre großartigen und gemeinnützigen Straßen-, Bergwerks- und Brückenbauten, besonders für den Durchbruch des Kesselberges bei Benediktbeuren, damit belohnt, daß sie dem blauen Rode ihres glasköpfigen Wappenmännleins noch einen goldenen Knopf mehr beisetzen durften. i. fch.

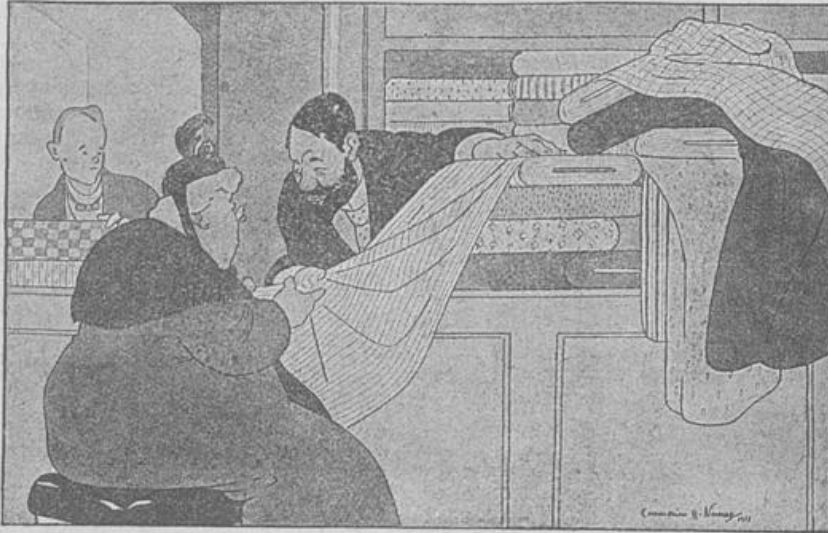
Alte Leute. Trotz Krieg und Nachkriegsnöten findet man bei uns noch hochbetagte Leute. Besonderes Aufsehen erweckte der Tod einer gewissen Frau Friederike Miegler in Schönberg in der Oberlausitz, die am 23. April 1823 geboren wurde und genau am 23. April 1923 starb. Dieser Fall eines rund abgeschlossenen Lebensjahrhunderts dürfte wohl noch nicht vorgekommen sein; man bedenke, wie selten ein Mensch in die dreistellige Zahl hineinragt und wie viel Tage ein Jahr hat! Sehr verschieden ist das Durchschnittsalter des Menschen in den verschiedenen Ländern. In Schweden und Norwegen wird der Mensch durchschnittlich etwa 51 Jahre alt, etwas weniger in den anderen nordischen Ländern. Die Schweiz brachte es 1913 zu einem Durchschnittsalter von 44 Jahren 4 Monaten; Rußland und Frankreich folgten mit reichlich 43½ Jahren, Preußen mit 39½, Österreich mit 34¼ Jahren — und je südlicher man kam, desto kürzer wurde das menschliche Durchschnittsalter, das in Spanien nur noch 32 Jahre 4 Monate betrug. Doch hört man aus anderen Ländern zuweilen Fälle seltener Langlebigkeit. So lebte 1920 in Kentucky ein 131 Jahre alter Bauer, John Schell, der 90 Jahre lang mit derselben Frau und

75 Jahre lang in demselben Hause gelebt hatte. Gleichförmigkeit des Lebens scheint die Langlebigkeit sehr zu begünstigen. Als im Februar 1923 die älteste Bewohnerin Kanadas, Frau Susan Auguste Maxwell in Richmond Hill das Zeitliche segnete, hatte sie beglaubigt 117 Jahre zurüdgelegt.

Gesundheitspflege

Die Lage im Schlaf. Wenige Menschen denken daran, welche großen Einfluß auf die Gesundheit eine normale Lage des Körpers während des Schlafes hat. Ein gesunder Mensch sollte immer der Nachts mit seinem Kopfe auf einem mehr als sechs bis sieben Zentimeter erhöhten Kopfkissen liegen. Die Bettdecke darf höchstens den Kinn erreichen, damit die Nase frei ist und möglichst viel frische

Luft einatmen kann. Die Lage des Körpers sei eine ungezwungene und natürliche, damit das Blut leichten Umlauf habe und das Herz und die Lungen nicht in ihrer Tätigkeit gehemmt werden. Liegt dagegen der Kopf hoch oder kommen die Schultern in eine gebeugte Stellung, so erhalten die Arme eine Bewegung nach innen und die Brust wird eingeeignet; alles hindert das freie Gehen durch die Lungen und macht deren Tätigkeit unregelmäßig. Manche Herz- und Lungentraktoren könnten durch Beobachtung dieser einfachen Regel gebeugt werden.



Verfängliche Replik.

„Wenn das keine reine Wolle ist, Frau Rat, will ich der größte Gauner im Lande sein!“
„Na, na, Herr Maler, ich glaub's ja so auch!“

Weiteres

Nobles Geschick. A.: „Was haben Sie denn da in Ihrer geschlossenen Hand?“ — B.: „Eine Fliege für Ihren Laubfrosch. Da heute Geburtstag ist, wollte ich doch nicht mit leeren Händen kommen!“ (Erset-Kopenhagen)

Hausfrau (zu ihrem Mädchen): „Mein Mann hat mir einen neuen Hut gekauft. Ich schenke Ihnen deshalb den, den ich bisher getragen habe.“ — Mädchen: „Danke sehr. Mein Bräutigam hat mir schon oft gesagt, der stünde mir am besten!“ (Ritter)

Moderner Gradmesser. „Wie hoch ist die Sterblichkeit in Ihrer Stadt?“ fragte ein Reisender den Hotelwirt. — „Nur fünfzig auf hundert Autos!“ lautet die Antwort. (Ritter)

Im Ehe-Streit. Sie (erbozt): „Was wäre wohl aus dir geworden, wenn du mich nicht gefunden hättest!“ — Er (lächelnd): „Ein glücklicher Junggeselle!“

Silbenrätsel.

Aus nachstehenden Silben sollen 10 Wörter gebildet werden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten, und von unten nach oben (es ist ein Buchstabe) gelesen, das sich ergibt, was in Deutschland, vor der Reichspräsidentenwahl vielfach besprochen ward.

ba — be — bam — brun — hüch
der — di — don — e — go — in
kon — lau — li — nen — ner — o
pür — ra — raa — ri — schal
se — si — sich — sto — ter — ter
um — um

1. Deutscher Dichter, 2. ein Prophet, 3. eine Frucht, 4. eine Vorrichtung, 5. ein Negervolk, 6. Dorf im Kanton Bern, 7. eine Farbe, 8. eine geistl. Behörde, 9. ein deutscher Fluß, 10. ein Schließzeug.

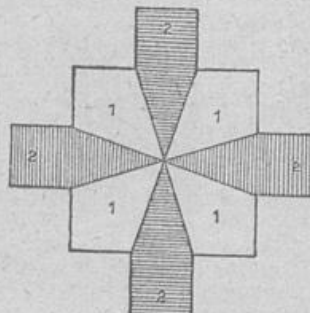
Zogogriph.

Es nennt mit i ein Mägdelein,
Und mit dem u gibt's milden Schein.
Sehest du e an dessen Stelle,
Dann zieht zum Eismeer seine Welle.
Julius Falck.

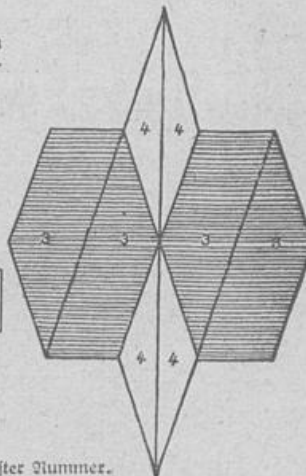
Zerlegungsaufgabe.

Aus den Teilen der zwei Figuren ist ein Viereck zu bilden, das gleichzeitig ein Mosaikbild darstellt.

H. v. b. M.



Auflösung folgt in nächster Nummer.



H. Bloching, Ruppertsheide, und M. Hengel, Wilsdorf, zu Nr. 20. P. Stöhr, Trochtersingen, H. Stal, Wilsdorf, und M. Rasper, Liebau, zu Nr. 20 und 21. F. Schumann, Wilsdorf, C. Graap, Giesheim, R. Engel, Cronenberg, H. Schöhl, Göttingen, A. Vopp, Cronenberg, H. Spieß, Mannheim, M. Hartmann, Cronenberg, A. Lienhart, Straßburg, V. Seel, Speyer, Schwenker, Cronenberg, E. Voigt, Lauf, F. Hämmerle, Neufra, H. Werner, Nieder-Ingelheim, C. Gaa, R. Pfisterer, Hohenheim, zu Nr. 21, C. Biegler, Cronenberg, A. F., und P. K. in F., zu Nr. 21 u. 22, R. H. H. in F., und P. K. in F., zu Nr. 22.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Homogramms: F B M
E R E
N E I
S
S L T
E A E
N U R
Der Charade: Wegerich.
Der Charade: Morgenrot.
Des Rätsels: Heidelberg, Heidelberg

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer
gedruckt und herausgegeben von
Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Schachlöserliste.

F. Kunz, Nieschen, zu Nr. 18 und 19. M. Wintelmann, Nieschen, und C. Grashoff, Cronenberg, zu Nr. 19, 20 und 21, F. Weiler, Nieschen, F. Streble, Eobimoo, O. Mühlag, Nieder-Friedersdorf, M. Sturm, Ehlspitz,